

XIX.

Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit.

---

Das Straßenpflaster.

Das Pflaster in der Stadt ist vortrefflich, und durchaus von gehauenen Steinen. Es wird stets in gutem Stande erhalten, und das ganze Jahr hindurch fleißig an den Stellen ausgebessert, wo es schadhast geworden ist. Auf beiden Seiten der meisten Gassen ist ein eigener Weg (Trottoir) für die Fußgeher angelegt, welcher mit regelmäßigen kubischen Steinen gepflastert ist, die aus Oberösterreich herunter gebracht werden; es ist ein schwarzgrauer Granit, aus dem man auch hübsche Tabaksdosen macht. Zu den neuesten Verschönerungen der Vorstädte gehören unstreitig, außer der begonnenen Herstellung der Unraths-Canäle, auch die Pflasterung der Gassen. Dem Beispiele der Vorstadt Josephstadt, die nun ganz gepflastert ist, folgte gegenwärtig der bedeutend große Vorstadtgrund Neubau. Schon früher wurde die so genannte Rothgasse in der Vorstadt Laimgrube gepflastert, und ein großer Theil der Fahrwege auf dem Glacis von der Stadt nach dem Rennwege, auf die Wieden, nach der Josephstadt und gegen die Alservorstadt zu, erhielt ebenfalls ordentliches Steinpflaster und wurden auf beiden Seiten mit schönen Pappeln bepflanzt.

\*

## Die Beleuchtung.

Die Stadt wurde zum ersten Male am 5. Juni 1588 des Nachts mit öffentlichen Laternen beleuchtet; eine Anstalt, die sie dem niederösterreich. Statthalter und Reichsgrafen Quintin Törger zu verdanken hat. Unter Kaiser Joseph II. ward sie sehr vervollkommnet. Seitdem sind die innere Stadt, die Bastei, so wie alle Straßen und Wege, welche über die Esplanade nach den Vorstädten führen, das ganze Jahr hindurch, ohne Ausnahme, täglich mittelst 3676 Lampen beleuchtet. Hierzu hat man jährlich bei 1300 Centner Füllung, d. i. Leinöhl mit Schweinsfett vermengt, nöthig. In der Stadt sind die Laternen rund aus Einem Stück, von reinem weißen Glase. Sie haben die Gestalt einer Birne, deren schmales Ende gegen die Erde gekehrt ist. Hinter der Flamme ist ein rundes concaves Schildchen von weißem Porzellan angebracht, welches einen guten Widerschein gibt. Sie sind abwechselnd rechts und links auf den Gassen, mittelst einer etwa Ellen langen eisernen Stange, zehn Fuß hoch an den Häusern befestigt, werden mit einbrechender Nacht angezündet und brennen bis zwei Uhr Morgens. Auf der Esplanade sind die Laternen nur aus vier Stücken von Glas zusammen gesetzt. Seit einigen Jahren haben mehrere Vorstädte auf eigene Kosten die Nachtbeleuchtung bei sich errichtet. Die Beleuchtungs-Anstalt ist in der Stadt nächst dem rothen Thurme Nr. 653 und steht unter der Aufsicht des Ma-

gistrats. Privatpersonen, welchen dieses Amt die Beleuchtung der Höfe, Stiegen &c. in ihren Häusern besorgt, zahlen jährlich für ein Licht mit schwererer Füllung 44 fl. W. W.; mit Stadtfüllung 34 fl. W. W., mit Vorstadtfüllung 26 fl. W. W.; ferners für ein Winterlicht vom 1. October bis Ende März 19 fl. W. W. Dem Anzünder sind jährlich 4 fl. W. W. zu geben.

### Die Straßensäuberung.

Wien hat den großen Vortheil, daß es ganz mit unterirdischen Canälen durchschnitten ist, die sich in die Donau ergießen. In diese Canäle, die unter allen Gassen weglaufen, werden aus allen Häusern die Unreinigkeiten durch kleinere Canäle geführt. Auf der Oberfläche der großen sind hier und da Öffnungen, mit Gittern versehen, durch welche das Regen- und Brunnenwasser gelegentlich einläuft, und den Unrath fortschwemmt. Durch eben diese Canäle wird die Stadt auf eine bequeme Art gesäubert. Ein Paar hundert Tagelöhner, oder Bursche, werden in verschiedenen Gassen vertheilt; sie kehren den Staub, Koth und die übrigen Unreinigkeiten in die Mitte der Straße, hinter ihnen führt man einige Fässer mit Wasser, welches man auslaufen läßt; diesem wird durch die Kehrbesen der Arbeitenden nachgeholfen, und so der Unrath bis in die nächste Canal-Öffnung geschwemmt. Auf solche Art kann in drei Tagen die ganze Stadt gesäubert sein. Dieses Geschäft ist dem Stadt-Unter-

Kammeramte aufgetragen, und wird ungefähr alle vierzehn Tage verrichtet.

### Feuerlöschungs-Anstalt.

Diese Anstalt hat in Wien schon seit langen Jahren einen hohen Grad der Vollkommenheit erlangt. Nach dem allerhöchsten Befehl vom 31. December 1817, welcher auch die Vorschriften zur Verhütung einer Feuergefährdung enthält, muß jeder Hausherr nach der Größe seines Gebäudes folgende Löschgeräthschaften immer in gutem Stande bereit haben, und zwar für

die Stadthäuser: 40 Wassereimer, 12 Feuerhaken, 12 Dachleitern, 10 Wasserbodungen, welche immer gefüllt sein müssen; 10 Krampen, 10 eiserne Schaufeln, und 10 Laternen, sämmtlich von verschiedener Größe; ferner für

die Vorstadthäuser: 32 lederne Wassereimer, 12 Feuerhaken, 12 Dachleitern, 10 Wasserbodungen, die gleichfalls immer gefüllt sein müssen; 10 Krampen, 10 eiserne Schaufeln und 10 Laternen, alle diese Requisiten von stufenweiser Größe.

Bierbrauer, Branntweiner und Alle im großen Feuer arbeitenden Professionisten, haben sich außerdem noch besonders mit hinlänglichem Wasservorrathe zu versehen, und dasselbe bereit zu halten. Damit nun bei ausgebrochener Feuergefährdung so geschwind als möglich Hilfe geleistet werden könne, so ist bei dem magistratischen Unterkammeramte, auf

dem Hof, die Vorsorge getroffen, daß nebst den vier Feuerknechten, welche immer im Amte anwesend sind, auch von den bürgerlichen Rauchfanglehrern, Zimmer-, Maurer- und Ziegeldeckermeistern, und zwar von jeder Gewerbs-Classe vier Gesellen wechselsweise bestellt werden, welche ebenfalls im Amte zur Hand sein müssen. Zur schleunigen Bespannung der Wagen mit den Feuerspritzen und Löschgeräthschaften werden drei Paar Pferde im Unterkammeramte, eben so viel im bürgerlichen Zeughause, und 5 Paar in der Caserne am Salzgriese Nachts in Bereitschaft gehalten. Die Feuerspritzen und sonstigen Lösch-Requisiten werden theils im Unterkammeramts-Hause, im Zeughause, in der Laurenzer-Casematte, im erzbischöflichen Hause, im Schotten- und Michaeler-Kloster, im k. k. Hofkriegs-Gebäude, im Heiligenkreuzer-Hof, im Bürgerspital, Landhaus, im Domcapitel-Haus, im k. k. Convict, und im k. k. Normal-Schulhause, dann in sämtlichen Vorstadts-Gemeindehäusern u. s. w., aufbewahrt. Zur schnellen Entdeckung der Feuersbrünste sind seit langer Zeit eigene Thurmwächter auf dem St. Stephansthurme aufgestellt, die wechselsweise bei Tag und Nacht zu wachen, und jedes Feuer, welches sie bemerken, sogleich dem zu ebener Erde an der St. Stephanskirche wohnenden Messner, mittelst einer Drahtglocke und durch ein Sprachrohr, anzudeuten haben. Der Messner macht hierauf schleunigst seine Meldung an das Unterkammeramt, und mittlerweile hat der Thurmwächter das Zeichen mit dem

Glockenschlag zu geben, und gegen die Gegend des Brandes bei Tage die Feuerfahne, bei der Nacht aber eine Laterne auszuhängen, damit Jedermann wisse, wohin er sich zur Hilfeleistung zu begeben habe. Bei ausgebrochener Feuersbrunst in einer Vorstadt, wird ein ähnliches Zeichen mit der Glocke auf dem zunächst gelegenen Kirchthurme gegeben, und das Grundgericht hat den Trommelschlag zu besorgen und die Anzeige an das Stadt-Unterkammeramt und die Polizei-Bezirks-Direction zu machen. Wenn nun dem Unterkammeramte eine Feuersbrunst gemeldet wird, so hat die dort befindliche Feuerwache den Alarm bis zur Hauptwache am Hof zu schlagen, von der die Meldung in die k. k. Burg gemacht wird, und das Löschpersonale dieses Amtes mit seinen Feuerspritzen, Wasserwagen und sonstigen Geräthschaften eilt dem Orte der Gefahr zu. Außer dem Unterkammeramte sind aber auch die Grundgerichte, Stifter, Klöster u. s. w. verbunden, mit ihren Löschgeräthschaften bei der Feuersbrunst zu erscheinen. Eben so wird es auch den bürgerlichen Rauchfangkehrern, Bau-, Maurer-, Zimmer-, Steinmek- und Ziegeldeckermeistern, bei 25 fl. W. W. Geldstrafe, zur Pflicht gemacht, sich dabei mit ihren Gesellen einzufinden. Die Fuhrleute aller Art aber haben unverweigerlich ihre Pferde zur Bespannung zu überlassen. Das Stadt-Unterkammeramt, dem alle Arbeitsleute, Grundgerichte und bürgerl. Feuer-Commissäre zu gehorchen haben, besorgt die unmittelbar auf die Löschung des Feuers gerichteten An-

stalten, zu deren ungehinderter Ausführung dasselbe den erforderlichen Beistand von der betreffenden Polizei-Bezirks-Direction erhält. Die Feuerlöschungskosten lassen sich im Allgemeinen nicht bestimmen, weil die mehr oder mindere Beschädigung der Geräthschaften, die längere oder kürzere Dauer der Feuersbrunst und der zur Löschung derselben erforderlichen Zeit im Voraus nicht berechnet werden kann. Bei einem Rauchfangfeuer insbesondere hat jener Rauchfangkehrer, welcher der Erste durch den Rauchfang schließt, eine Belohnung von 5 fl., der zweite von 3 fl. und der dritte von 2 fl. W. W. zu erhalten. Die Kosten müssen binnen drei Tagen nach gedämpftem Feuer von dem magistratischen Unterkammeramte einstweilen bezahlt, und längstens binnen vier Wochen von dem Hausherrn, in dessen Gebäude das Feuer ausbrach, eingebracht werden. Letzterem bleibt der Regreß an derjenigen Person oder Familie, durch welche die Feuersbrunst entstanden ist, vorbehalten.

#### Die erste österr. Brandversicherungs-Anstalt.

Sie übernimmt seit 18. October 1824 für das In- und Ausland die Versicherung gegen Feuergefahr, worunter auch Entzündungen durch Blitzstral verstanden sind, auf Wohn-, Wirthschafts-, Fabriks- und Gewerbs-Gebäude in den Städten und auf dem Lande, dann auf Mobilien und Waaren, Fabriks- und Gewerbs-Geräthschaften, Feldfrüchte und

Vieh u. s. w. zu bestimmten Versicherungs-Gebühren (Prämien). Ein Fond von zwei Millionen Gulden in Conv. Münze, welcher bei erweitertem Geschäftsfreife noch vergrößert werden kann, gewährt den Versicherten die volle Beruhigung, daß der gebührende Ersatz des erlittenen Brandschadens jedes Mal von der Direction unverweilt und bar geleistet werden wird. Die Entrichtung einer bestimmten Versicherungsgebühr, die stets nach Vorschrift und strengster Billigkeit bemessen wird, und dagegen die schnelle und pünctliche Barzahlung des Brandschadens, sind eigentlich die Hauptzüge, welche diese Anstalt vor Brandversicherungen anderer Art auszeichnen. Das Comptoir dieser Anstalt ist in der Dorotheergasse Nr. 1116 im ersten Stock. Die Statuten sind bei den Edlen von Ghelen'schen Erben gedruckt zu haben. Eine zweite Anstalt dieser Art ist:

Die k. k. priv. wechselseitige Brandversicherung-Anstalt,

welche zum General-Director Se. Excell. Hrn. Jos. Carl Grafen von Dietrichstein hat, und deren Amtsort sich auf der Laimgrube an der Wien Nr. 99 befindet.

Auch die Triester Brandversicherungs-Gesellschaft hat hier in der Dorotheergasse Nr. 1107 eine Agentenschaft.

### Miethwohnungen. Monatszimmer.

Fremde, welche sich längere Zeit in Wien aufzuhalten gedenken, bleiben gewöhnlich nicht lange in den Wirthshäusern, wo der Aufenthalt sehr kostspielig ist, sondern sie miethen eine Wohnung in irgend einem Privathause, entweder in der Stadt oder in einer beliebigen Vorstadt. Zur Bequemlichkeit der Reisenden besonders, gibt es immer in Wien eine ziemliche Anzahl solcher Miethzimmer, hier gewöhnlich Monatszimmer genannt, welche täglich bezogen, monatweise gemiethet, und für diese Zeit vorhinein bezahlt werden können. Diese Monatszimmer kann man nach Belieben mit oder ohne Möbeln, kostbar oder ganz gewöhnlich eingerichtet, mit oder ohne Bedienung *ic.* miethen, und nach diesen Bedingungen werden auch die Preise gemacht. Monatszimmer, welche zu vermietthen (*wienerisch*: zu verlassen) sind, werden gewöhnlich mit ihren Eigenschaften auf besondern Täfelchen beschrieben, und an den Hausthüren befestigt, damit die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden dahin gelenkt werde. Verschwinden diese Täfelchen nach einiger Zeit, so ist dieß ein Zeichen, daß das Monatszimmer wieder vermiethet worden sei. Größere Wohnungen, *z. B.* für ganze Familien, werden sowohl auf diese Weise (*wienerisch*: angeschlagen) als auch durch Einrückung in die *Wiener-Zeitung* bekannt gemacht.

Wirthshäuser.

Wien hat nur ein Paar *hôtels garnis*, in der Weihburggasse Nr. 906, genannt zur Kaiserin von Oesterreich, und auf der Freitung Nr. 138, beim römischen Kaiser. Jeder Fremde, der sich nicht schon zum Voraus eine Wohnung hat bestellen lassen, muß in einem Wirthshause absteigen. Es gibt hier zweierlei Gattungen derselben: so genannte Einkehrwirthshäuser und bloße Speisewirthshäuser. In den erstern sind Wohnzimmer für fremde Personen zu haben, für deren jedes man, ohne Heizung, als den niedrigsten Preis, täglich 1 1/2 Gulden bezahlt. Auch sind hier die so genannten *Wirthstafeln* (*tables d'hôte*) nicht gewöhnlich, sondern der Fremde läßt sich das Essen entweder auf sein Zimmer bringen, oder speist in dem gewöhnlichen Gastzimmer, wo täglich die vorhandenen Speisen, sowohl Mittags als Abends, sammt dem Preise derselben, auf eigenen Speisezetteln geschrieben auf dem Tische liegen, und wo Jedermann für sich einzeln speist. Die bekannteren Einkehrwirthshäuser sind beim römischen Kaiser auf der Freitung Nr. 138; zur Stadt London Nr. 684, neben der Hauptmauth; beim Schwan Nr. 1044; beim Erzherzog Carl Nr. 968; beim wilden Mann Nr. 942, alle drei in der Kärnthnerstraße; beim ungarischen König in der Schullerstraße Nr. 852; beim goldenen Ochsen Nr. 1086; im Matschakerhof Nr. 1091, beide in der Seilergasse; bei der ungarischen Krone in der

Himmelfortgasse Nr. 961; beim braunen Hirschen in der Rothenthurmstraße Nr. 728; beim weißen Wolfe am alten Fleischmarkt Nr. 694; zur heiligen Dreifaltigkeit am Hohenmarkt Nr. 497 u. s. w., alle in der Stadt. In den Vorstädten gibt es ebenfalls viele solche Wirthshäuser, als z. B. in der Jägerzeile: zum schwarzen Thor Nr. 22; — auf der Laimgrube und an der Wien: zum goldenen Meßer Nr. 2, zum weißen Kreuz Nr. 31, und zu den drei Hufeisen Nr. 32; — auf der Landstraße: zum goldenen Engel Nr. 45, zur goldenen Birn Nr. 52, zur Weintraube Nr. 124, zu den heil. drei Königen Nr. 193, zur blauen Kugel Nr. 196, zum rothen Hahn Nr. 292, zum schwarzen Bock Nr. 307, zum goldenen Raben Nr. 418, zum weißen Ochsen am Rennweg Nr. 471, zur goldenen Weintraube am Rennweg Nr. 477; — in der Leopoldstadt: zum goldenen Löwen Nr. 310, zum goldenen Hirsche Nr. 314, zum schwarzen Adler Nr. 316, zum weißen Köffel Nr. 321, zum goldenen Pfau Nr. 322, zur weißen Rose Nr. 323, zum goldenen Ochsen Nr. 326, zum goldenen Brunnen Nr. 327, zum goldenen Adler Nr. 328, zum schwarzen Bären Nr. 331, zum weißen Hahn Nr. 346, zum goldenen Posthorn Nr. 350, sämmtlich in der Laborstraße; dann zum goldenen Lamm in der Praterstraße Nr. 581; — zu Maria-Hilf: zum goldenen Kreuz Nr. 39, zum blauen Bock Nr. 44, zum goldenen Stück Nr. 65; — zu Makleinsdorf: zum schwarzen Ochsen, auf der Hauptstraße Nr. 30; — am Neu-

bau: zum grünen Thurm, auf der Maria-Hilferstraße Nr. 270, zu den zwei lustigen Bauern Nr. 271, zum weißen Adler Nr. 273; — in der Rosau: zum weißen Köffel Nr. 4, zum weißen Hahn Nr. 17, zum goldenen Stern Nr. 18, zum schwarzen Bären Nr. 19, zum goldenen Bären Nr. 20, zum weißen Lamm Nr. 21; — am Thury: zum goldenen Köffel Nr. 6; — unter den Weißgärbern: zum guten Hirten Nr. 16, zum goldenen Adler Nr. 23; — endlich auf der Wieden: zum goldenen Bären Nr. 8, zum rothen Köffel Nr. 12, zu den drei Kronen Nr. 21, zur rothen Änte Nr. 23, zum goldenen Lamm Nr. 24, zur goldenen Kugel Nr. 249, zum goldenen Kreuz Nr. 11 und zum grünen Baume Nr. 247.

Unter den Wirthshäusern, wo man bloß zu Mittag und zu Nacht speisen, aber nicht wohnen kann, sind in der Stadt: das Jägerhorn in der Dorotheergasse Nr. 1105; das goldene Lamm in der Naglergasse Nr. 283; im Seizerhofe Nr. 427; das burgundische Kreuz in der obern Breunerstraße Nr. 1243; zum Stern auf der Brandstadt Nr. 629; zum Fischbrunnen im Fischhof Nr. 519; zur Mehlgrube Nr. 1045; zum Wolfen in der Aue am Salzgriese Nr. 214; zur goldenen Änte in der großen Schullerstraße No. 822; zum rothen Apfel in der Singerstraße Nr. 878; zum heil. Geist im Bürgerhospital Nr. 1100; zur goldenen Kugel am Hof Nr. 340; zur weißen Rose am alten Fleischmarkt Nr. 696; zum Pilati am Graben Nr. 571, u. s. w.

Jedermann nimmt in diesen Wirthshäusern sein Mittagmal und Nachtmal zu jeder ihm beliebigen Stunde, sucht sich die ihm beliebigen Speisen auf dem so genannten Speisezetteln aus, und trinkt eine oder mehrere Gattungen von Wein oder Bier nach beliebiger Wahl. Überhaupt aber waren alle Wirthshäuser in Wien vor Kurzem noch weniger reinlich, bequem und zierlich, als die bessern Gasthöfe in den meisten größern Städten von Deutschland; seit einiger Zeit haben sich jedoch viele derselben sehr zu ihrem Vortheile geändert.

#### T r a i t e u r s .

Bei den Traiteurs speist man für einen gesetzten Preis, jedoch nicht zu einer bestimmten Stunde, und an einer gemeinschaftlichen Tafel, sondern zu einer selbst gewählten Zeit, zwischen 12 und 4 Uhr, und allein, oder in selbst gewählter Gesellschaft. Die bekanntesten Traiteurs sind: Widtmann, in der Singerstraße Nr. 900; Tarault, in der Neuburgergasse Nr. 1069; Jäger, im Trattnerhofe Nr. 618; u. s. w. Der geringste Preis für ein Mittagessen, ohne Wein und Brot, ist 1 Thaler, man kann aber für 2, 3 Gulden bis zu Einem Ducaten speisen. Neben diesen sind noch mehrere bürgerliche und gemeine Traiteurs in der Stadt, wo man für geringe Preise von 20 bis 40 Kr. speisen kann.

Weinhandlungen. Weinkeller. Bier-  
bräuerereien. Bierhäuser.

In Wien gibt es verschiedene Weinhandlungen, welche alle Gattungen österreichischer und ungarischer und selbst italienischer Weine, im Großen sowohl als auch Maß- und Seidelweise, verkaufen, und mehrentheils auch ein eigenes Locale halten, wo sie den Gästen die beliebigen Weinsorten zu verschiedenen Preisen vorsehen. Die vorzüglichsten Handlungen dieser Art sind: jene des Math. Trausmüller unter den Tuchlauben Nr. 557; jene des Stephan Ferrich, Ritters von Ferrenhain, eben dasselbst Nr. 561; die der Gebrüder Sturm in der Wollzeile und endlich jene des Achatus von Lenkey im Liliengäßchen Nr. 899. Neben diesen Weinhandlungen führen auch mehrere Specerei-Händler in der Stadt die vorzüglichsten Sorten inländischer Weine und haben die Gerechtfame, dieselben in eigens hierzu eingerichteten Zimmern an ihre Gäste auszuschenken. Die vorzüglichsten Specereihandlungen der Art sind: die des J. J. Fischer, bei der weißen Rose am Graben Nr. 1187; die des Jos. Reich unter den Tuchlauben Nr. 441; die des Anton Schneider, bei den drei weißen Löwen in der Kärnthnerstraße Nr. 1073; die des Jos. Stibitz und Comp. beim Kamehl in der Bognergasse Nr. 312; und endlich jene des Heinrich Selig zur Stadt Triest in der Rauhensteingasse Nr. 948. In allen diesen Handlungen wird man auch mit kalten Speisen,

Käse und Seefischen bedient. Für die geringsten Volksclassen bestehen in der Stadt auch so genannte Weinkeller, woselbst sie sich Abends versammeln und ihr Nachtmal einnehmen. Man sitzt dort zehn Ellen tief in einem unterirdischen, bombenfesten Gewölbe bei ewigem Kerzenlichte, und wird von einer Atmosphäre umgeben, welche ganz mit Weindünsten geschwängert ist, so, daß man außer dem Glase auch noch mit dem Athem durch Mund und Nase Wein in sich zieht, welches macht, daß die Gäste viel eher berauscht werden. Man schenkt daselbst die wohlfeilsten Weinsorten und bedient die Gäste auch mit Käse, Würsten, Nettigen u. dgl. Solcher Weinkeller gibt es mehr als vierzig. Die vorzüglichsten sind: der Anna-Keller in der Johannesgasse Nr. 980, welcher auch schön eingerichtet ist; der Seitzer-Keller im Seitzerhof Nr. 427; der Bischof-Keller am Heidenschuß Nr. 236; der Dominicaner-Keller am Stubenthor Nr. 669; der Heiligenkreuzer-Keller in der Schönlaterngasse Nr. 677; der Michaeler-Keller in der Breunerstraße Nr. 1207, u. a. m. Obschon Oesterreich ein Weinland ist, so wird doch in Wien eben so viel oder wohl mehr Bier als Wein getrunken, welches vermuthlich von dem wohlfeilern Preise herkommt, oder auch weil sich viele Leute hier aufhalten, die aus Bierländern gebürtig, und an dieses Getranke gewöhnt sind. Es sind in den Vorstädten von Wien sieben Bierbräuereien, und zwar auf folgenden Gründen: 1) in Gumpendorf Nr. 320; 2) in Hundsthurm Nr. 1; 3) auf der

Landstraße Nr. 353 (unter dem Namen des Neu-ling'schen bekannt); das 4) befindet sich ebenfalls auf der Landstraße an der St. Marter = Linie; 5) in der Leopoldstadt Nr. 83; 6) im Lichtenthal Nr. 182; und endlich das 7) zu Margarethen Nr. 85. Auch wird aus einigen benachbarten Orten, z. B. von Hütteldorf, Bier in die Stadt geführt, und zum Verkauf desselben befinden sich in der Stadt und in den Vorstädten gegen 500 Bierhäuser. In der Stadt sind einige schön eingerichtet und halten auf gute Bedienung, weßwegen sie auch von Fremden besucht werden, als z. B. zum Melkerhof in der Schottengasse Nr. 103, zur Tabakpfeife in der Goldschmiedgasse im Trattnerhofe, zum Schnecken am Peter Nr. 612, zum Strobelskopf im Strobelsgäßchen Nr. 866, das Michaeler = Bierhaus Nr. 1153 am Michaelsplatz; bei Franz Fay in der Spänglergasse Nr. 566; zum Heidevogel im Schlossergäßchen Nr. 599, u. a. Am meisten Zulauf in den Vorstädten hat der so genannte Neu-ling'sche Bräuhausgarten auf der Landstraße Nr. 353, woselbst gutes Bier geschenkt wird, und in den Sommermonaten täglich Harmonie = Musik zu finden ist. Die in Wien gewöhnlichen Gattungen von Bier sind gegenwärtig das so genannte bairische, Kaiserbier, Märzen-, Oberländer- und Hornerbier. Der Preis ist von 16 bis 36 kr. W. W. die Maß. Nebst Bier bekommt man in den Bierhäusern zu Mittag, und besonders Abends, verschiedene warme und kalte Speisen von der gewöhnlichern Gattung.

### Kaffehhäuser.

Das erste öffentliche Kaffehhaus im christlichen Europa wurde in Wien im Jahre 1683 errichtet. Der Unternehmer war ein Pole, Namens Georg Franz Koltshisky, welcher, während der damaligen Belagerung der Stadt, den Wienern als Kundschafter diente, und sich nachher vom Kaiser Leopold I. die Gnade ausbat, ein öffentliches Kaffehhaus herstellen zu dürfen. Gegenwärtig gibt es in der Stadt und in den Vorstädten 84 Kaffehhäuser. Sie sind vom frühen Morgen bis um Mitternacht offen; man bekommt daselbst Kaffeh, Thee, Chokolade, Punsch, Limonade, Mandelmilch, Chaudeau, Liqueurs, in einigen zur Sommerszeit auch verschiedene Arten Gefrorenes. In den meisten sind besondere Zimmer für die Liebhaber des Tabakrauchens. Auch kann man darin die erlaubten Kartenspiele, die Bretspiele und besonders Billard spielen. Fast jedes Kaffehhaus ist mit einem, zwei, auch wohl drei und vier Billards versehen, und diese sind für die Eigenthümer ein großer Vortheil. Für die Liebhaber von Neuigkeiten sind die bekanntesten erlaubten deutschen, französischen, italienischen und englischen Zeitungen vorhanden.

Die Kaffehhäuser in der Stadt, welche am meisten besucht werden, sind: jenes zur goldenen Krone am Graben Nr. 619; jenes des Schweigger (ehedem Taroni's) eben daselbst Nr. 1134; jenes des Wirschnid am neuen Markt; jenes des Leibenfrost

in der Plankengasse Nr. 1060; jenes des Neuner eben daselbst Nr. 1063, seiner prächtigen und geschmackvollen Einrichtung wegen das berühmteste in Wien (es wird hier Alles mit Silber servirt, und im ersten Stock, wo nicht geraucht werden darf, befindet sich sogar ein eigenes elegant möblirtes Zimmer für das schöne Geschlecht); jenes des Kanay in der Seilergasse Nr. 1082; jenes des Francesconi in der Herrngasse Nr. 252; jenes des Dirr am Judenplaz Nr. 402; Rossmann's am Hohenmarke Nr. 512; Geringer's am Petersplaz Nr. 574; Benko's am St. Stephansplaz Nr. 628; J. Losert's am alten Fleischmarke Nr. 684 (zur Stadt London); Wasserburger's auf der Seilerstatt Nr. 915; Rudolph's in der Weihburggasse Nr. 907; Baiml's im Bürgerspital dem Kärnthnerthor-Theater gegenüber; Curti's in der Augustinergasse Nr. 1157. Dieser thätige Kaffeesieder legte auch ein Kaffeehaus im Volksgarten außer der Burg an, welches in geschmackvollem Style erbaut, und mit Eleganz eingerichtet ist. Auf der Löwelbastei, im so genannten Paradiesgärtchen, und auf der Laurenzerbastei werden in der schönen Jahreszeit gleichfalls Kaffeehäuser eröffnet, wo man mit Kaffee, Gefrorenem und andern Erfrischungen bedient wird, und wo sich immerwährend eine große Anzahl von Gästen einfindet. Auf dem Graben werden in den Sommermonaten auch so genannte Limonade-Hütten aufgeschlagen, wo Limonade, Mandelmilch, Gefrorenes aller Art zu haben ist. Diese Limonade-Hütten haben

die Form von Zelten und sind rings mit Stühlen umgeben. Auch erhöhen die Unternehmer solcher Hütten und Bastei-Kaffehäuser das Vergnügen noch dadurch, daß sie Harmonie-Musik dabei geben lassen. In warmen Sommernächten kommt die schöne Welt häufig zu diesen Erfrischungs-Plätzen. — In den Vorstädten gibt es gleichfalls eine bedeutende Anzahl wohleingerichteter Kaffehäuser, unter denen jene in der Leopoldstadt, hart an der Ferdinands = Brücke, am meisten besucht werden. Huglmann's, Stierböck's und Jüngling's Kaffehäuser befinden sich rechts, Wagner's und Krammer's aber links von dieser Brücke.

#### Die Mineralwasser = Cur = Anstalt.

Sie wurde im Jahre 1818 von Hrn. Friedrich Pelikan, k. k. Versakamts = Cassier, angelegt, und befindet sich auf dem Glacis, gerade außer dem Seilenthore. Vom Mai bis zum October kann man daselbst täglich von 6 bis 12 Uhr Morgens verschiedene Mineralwasser trinken, nemlich das Biliner-, Eger-, Freudenthaler-, Johannesbrunner-, Marienbader-, Kreuzbrunner-, Pyrmonter-, Selter-, Saidschitzer-, Bitter- und Spaa-Wasser; auch ist dort warme Kuh- und Ziegenmilch für den Fall einer ärztlich = verordneten Vermengung mit dem Mineralwasser zu haben. Um stets frische Wasser zu erhalten, kommen alle 14 Tage neue Transporte an. Es sind zur Bequemlichkeit des Publicums daselbst ein bedeckter Tempel des Askulap, viele Sitze, und

täglich Musik. Gegenwärtig ist mit dieser Anstalt auch ein Kaffehhaus verbunden, wo man des Morgens warmes Frühstück, und Abends die gewöhnlichen Sommererfrischungen erhält. Diese Anstalt wird fleißig besucht, und die dabei gemachte Gartenanlage ist ein Lieblings=Spaziergang der eleganten Welt.

### Rosenthal's Blumen = Anstalt.

Nach dem Beispiele mehrerer großen Städte, hat der hiesige Kunstgärtner Rosenthal (wohnhaft auf der Landstraße Nr. 153) auch in Wien eine Anstalt gegründet, woselbst man täglich alle Gattungen von Blumen zum Kauf vorrätzig findet, oder Bestellungen auf wöchentliche, vierzehntägige und monatliche Blumenlieferungen zur Besetzung der Blumentische und Altäre, zu Decorirungen von Basen und Zimmern 2c. machen kann. Blumensträuße (Bouquets) müssen jedoch immer einige Stunden früher bestellt werden. Man findet in dieser Anstalt auch Basen von Porzellan und Glas, Gartentöpfe u. dgl. Eben so Hyacinthen=, Narcissen=, Tacetten=, Tulpen= und andere Blumenzwiebeln nach beliebiger Auswahl der Blumenfreunde, welche sich das Vergnügen machen wollen, die Blumen in den Zimmern selbst zu ziehen. Nach Verlangen liefert Hr. Rosenthal auch ausländische Gewächse und Obstbäume der edelsten Gattung. Das zweckmäßig eingerichtete Locale dieser Anstalt besteht in einem gothischen Zubau an die Augustiner = Hofkirche nächst der L. L. Burg.

Der hiesige Ziergärtner Joseph Held (wohn=

haft am Rennwege Nr. 479) hat ebenfalls einen Blumenverschleiß am Franciscanerplaz Nr. 911 etablirt, und scheint sich Herrn Rosenthal's Anstalt zum Vorbild genommen zu haben.

Fiaker, Lohnkutschen, Tragsessel, Gesellschaftswagen, Zeiselwagen und Landkutscher.

Die Zahl der so genannten Fiaker ist 656; sie sind auf bestimmten Plätzen und Gassen in der Stadt und in den Vorstädten, vor den Thoren der Stadt, und nahe innerhalb der Linienthore vertheilt, und von 7 Uhr Morgens bis um 10 Uhr Abends in Bereitschaft. Die meisten derselben sind gegenwärtig ziemlich niedrig hergestellt, und manche geben an Schönheit den modischen Wagen von Privatleuten nichts nach. Sie fahren nicht nur in der Stadt und in den Vorstädten, sondern auch mehrere Meilen weit auf das Land, z. B. nach Baden, Neustadt, Preßburg u. s. w. Es ist ihnen keine Taxe vorgeschrieben, sondern Jedermann, der einen Fiaker nimmt, muß, bevor er einsteigt, mit demselben um einen bestimmten Preis übereinkommen. An Sonntagen und Festtagen, bei besondern Anlässen und sehr üblem Wetter, erhöhen sie ihre Forderungen. Jeder dieser Wagen hat eine Nummer, und alle stehen unter einem eigenen Commissär bei der k. k. Polizeioberdirection, bei dem man sie nöthigen Falls auch belangen kann; darum ist es gut, wenn man beim Einsteigen die Nummer des Wagens im Gedächtniß behält.

Im Fiaker kann man keine Ceremonien-Besuche machen, dazu muß man, in Ermangelung eines eigenen Wagens, einen Stadtlohnwagen nehmen. Dieser Wagen sind etwa 60; sie sind nicht nummerirt, werden für ansehnlicher gehalten, als die Fiaker, und sind von allen Formen und bis zur höchsten Eleganz zu haben. Man muß sie bei den Eigenthümern derselben bestellen lassen, und kann sie auf einen Tag, auf eine Woche, auch auf Monate und ganze Jahre bedingen.

Unter die vorzüglichsten Stadt = Lohnkutscher Wiens zählt man Hrn. Jos. Janschky am Judenplaz Nr. 404, bei welchem man zu jeder Stunde des Tages Fuhrgelegenheiten aller Art bestellen kann.

Tragsessel sind an der Zahl 37. Sie wurden im Jahre 1703 durch den k. k. Kammerdiener Heinrich Ernst von Rauchmüller in Wien eingeführt. Die Tragsessel-Ordnung verbietet den Sesselträgern Kranke in Krankenhäuser, auch todte Körper zu tragen. Sie haben in der Regel eine rothe Uniform; die Sessel sind nummerirt, und stehen Tag und Nacht in verschiedenen Gegenden der Stadt in Bereitschaft, von woher man sie in die Häuser rufen läßt. Sie haben ebenfalls keine vorgeschriebene Taxe, und man zahlt gewöhnlich für einen Gang in der Stadt 1 bis 3 Gulden. Die Sesselträger stehen ebenfalls unter der k. k. Polizei = Direction.

Seit einigen Jahren sind hier auch Gesellschaftswagen eingeführt. Dieß sind ordentliche, auf Riemen hangende Fuhrwerke für 8 bis 12 Per-

sonen; sie fahren nach Schönbrunn, Hiezing, Döbling, Dornbach, Petersdorf (eigentlich Berchtholdsdorf), Heiligenstadt, Medling, Meidling, Klosterneuburg etc., zu mehreren Stunden des Tages um festgesetzte, sehr billige Preise. Für diejenigen, welche sich ihrer bedienen wollen, möge hier eine Übersicht stehen:

Der Gesellschaftswagen von Rusdorf geht von Knorr's Kaffehaus in diesem Orte nach Wien: täglich Vormittags um 6, 8 und 10 Uhr, Nachmittags um 1, 3, 5 und 7 Uhr; und von dem Aufstellungsplatze im Haarhof nächst der Wallnerstraße, nach Rusdorf: Vormittags um 7, 9, 10 Uhr, Nachmittags um 2, 4, 6 und 8 Uhr. Die Person zahlt 30 kr. W. W. Die Bestellungen zu dieser Fahrt werden in Rusdorf bei dem Kaffehändler Knorr, und in Wien im Gasthause zum Schloß Eisenstadt, in der Naglergasse nächst dem Haarhose, gemacht.

Der Gesellschaftswagen der Gebrüder Ododzallé fährt von Heiligenstadt über Döbling nach Wien: täglich um 6, halb 8, ein Viertel auf 9, und 12 Uhr Vormittags, und um 2, halb 5 und 7 Uhr Nachmittags; von Wien aber nach Heiligenstadt Vormittags um 7, 11 und 12 Uhr, und Nachmittags um halb 2, halb 4, halb 7, und 8 Uhr. Die Billeten zu dieser Fahrt werden gelöst in Wien auf der Freieung im Gasthause zum römischen Kaiser, in Heiligenstadt im Hause Nr. 57, und zu Unter-Döbling im Kaufmannsgewölbe. Der

Preis für den Fahrenden ist auf 36 Kr. W. W. festgesetzt.

Der Gesellschaftswagen des Bad-Inhabers Wohler zu Heiligenstadt fährt über Rusdorf nach Wien und zurück in den nemlichen Zeiträumen, als wie erstgedachter Gesellschaftswagen. Man bestellt hier die Karten zu dieser Fahrt im Hause Nr. 155 in der Krenngasse, dem Gasthause zum römischen Kaiser gegenüber. Die Person zahlt 36 Kr. W. W.

Der Klosterneuburger Gesellschaftswagen fährt täglich um halb vier Uhr Nachmittags von dem Gasthause zum Schwan am neuen Markte nach dieser Stadt. Der Preis für einen Sitz ist 1 fl. W. W.

Der Ober-Döblinger Gesellschaftswagen geht Vormittags von Döbling nach Wien um 6, halb 8, 9 und 10 Uhr; Nachmittags um 2, 5, 7 Uhr; von Wien nach Döbling aber Vormittags um 7, 9, 10, 12 Uhr, Nachmittags um 3, 6 und 8 Uhr. Die Billeten zu dieser Fahrt können in Döbling beim schwarzen Adler auf der Hauptstraße und in Wien auf der Freitung, gegenüber vom römischen Kaiser, im Hause Nr. 155 beim Portier gegen Ertrag von 10 Kr. C. M. für die Person bestellt werden.

Der Dornbacher Gesellschaftswagen geht täglich, und zwar an Wochentagen drei Mal, nemlich um 7 und 11 Uhr Vormittags, dann um 5 Uhr Abends von Dornbach ab; und um 9 Uhr früh, dann um 1 und 7 Uhr Nachmittags von Wien zurück; an Sonn- und Feiertagen aber vier Mal,

nemlich um 6 und 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens, dann um 2 und 7 Uhr Nachmittags von Dornbach ab, und um 8 und 11 Uhr Morgens, dann um 4 und halb 9 Uhr Abends von Wien zurück. Die Station zur Aufnahme der Parteien ist in Wien, im Gasthose zum weißen Schwan am neuen Markte, wo immer eine bestimmte Person anzutreffen ist, welche die Aufnahme besorgt, und in Dornbach in dem Gasthause zur österreichischen Kaiserin. Die Person zahlt 17 kr. C. M.

Der Meidlinger Gesellschaftswagen. Dieser fährt täglich von Meidling nach Wien ab: Vormittags um 6, 8, 10 und 12 Uhr, Nachmittags um 5 und 6 Uhr; und kehrt aus der Stadt nach Meidling zurück: Vormittags um 7, 9, 11 und 1 Uhr, und Abends um 6 und 7 Uhr. Die Wagen halten auf dem Kohlmarkte an, und nehmen allda die Abfahrenden auf. Im Weingewölbe in der Wallnerstraße Nr. 262, und zu Meidling im Theresienbade im Kaffehause, wird gegen 12 kr. C. M. für die Person Bestellung angenommen.

Ein zweiter Meidlinger Gesellschaftswagen fährt dahin von der Stadt um 6, 9 und 12 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 3, 6 und 9 Uhr; von dem Gur-Orte nach der Stadt aber, um 5, 8 und 11 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 2, 5 und 8 Uhr. Bestellungen der Plätze werden in der Stadt in der Kupfer- und Eisenkochgeschirr-Niederlage des Hrn. Jos. Binz in der Mehlgrube in der Kärnthnerstraße gemacht. Die Abfahrt

\*

geschieht rückwärts der Mehlgrube auf dem neuen Markte. Der Preis für einen Platz ist 12 Kr. C. M.

Der Hiezinger Gesellschaftswagen geht an Sonn- und Feiertagen zu allen Stunden, und an Wochentagen nach bestimmten Stunden, von Hiezing aus der Altgasse vom Meierhose nach der Stadt zum weißen Schwan am neuen Markt ab, und von da wieder zurück. Der Preis eines Platzes, den man immer früher gegen Billeten bestellen muß, ist 12 Kr. C. M.

Der Hütteldorfer Gesellschaftswagen ist ebenfalls im Gasthause zum Schwan zu bestellen. Er fährt im Sommer von hier weg: um 8 und 11 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 3 und 6 Uhr, und hält bei dem Hütteldorfer Kaffehause, wo auch die Billeten zur Rückfahrt zu erhalten sind. Man bezahlt 48 Kr. W. W. Im Winter fährt er um 8 Uhr Morgens in die Stadt, und um 4 Uhr Nachmittags zurück. Endlich

Der Mödlinger Gesellschaftswagen, welcher in der Seilergasse, im Wirthshause zum goldenen Ochsen, sich befindet, fährt im Sommer von hier zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und Nachmittags um 3 Uhr. Im Winter jedoch fährt er nur um 4 Uhr Nachmittags von hier ab. Die Person zahlt 1 fl. W. W.

Die Sitze zu diesen Fahrten sind immer Tags zuvor in den bezeichneten Einkehrs-Orten zu bestellen. Auch ist an gedachten Ortschaften selbst die Einrichtung getroffen, daß man um den nemlichen Preis

zu festgesetzten Stunden wieder nach Wien zurück fahren könne.

Die so genannten *Zeiselwägen* oder *Klein- fuhrleute*, deren man hier über 1200 zählt, stehen vor den Linien, und führen 8 bis 12 Personen auf Einem Wagen in die um Wien liegenden Ortschaften. Diese haben aber bloß das Recht, vor den Linien sich aufzustellen, oder auf die Holzplätze zu fahren. Die 20 bürgerlichen *Landkutscher* führen Reisende bis in die fernsten Provinzen. Wer mit einem *Landkutscher* nach Baden zu fahren gedenkt, hat Tags zuvor in dem Gasthause zum *Erzherzog Carl*, in der *Kärnthnerstraße* Nr. 968, seinen Sitz gegen Entrichtung von 2 fl. 10 kr. *W.W.* zu bestellen. Die *Landkutscher* fahren täglich dahin und zwar um 6 und 7 Uhr des Morgens und um 2 und 3 Uhr Nachmittags. Den *Fahrenden* ist gestattet, einiges *Gepäcke* mitzunehmen. Eine *Familie*, oder eine *Gesellschaft*, die für sich allein einen *viersitzigen* Wagen nimmt, zahlt 8 fl. 40 kr. *W.W.*, und kann zu jeder beliebigen Stunde abfahren. 14 *Großfuhrleute* führen *Holz* und *Frachtstücke* jeder Art nach allen Richtungen der *Monarchie*, und in das *Ausland*.

#### Allgemeines Anfrage- und Auskunft- Comptoir.

Diese Anstalt ist auf dem *Kohlmarkte* Nr. 281 im ersten Stock. Die *Unternehmer* derselben, *Herr Züttner* und *Herr Bischof*, geben gegen mäßiges *Honorar* Auskunft über hier sich aufhaltenden *In-*

und Ausländer, über Doctoren der Medicin und der Rechte, über Beamte, Gelehrte, Künstler 2c., über das Locale und die Einrichtung öffentlicher Institute; über Behörden und Staatsbeamte; über alle Arten von Compagnie-Geschäften; über Darlehen auf Hypotheken und Waaren; über vorhandene Natur- und Kunstproducte für Käufer und Verkäufer; über Reisegelegenheiten; über Dienstgeber und Dienstfucher; über Käufe und Pachtungen von Häusern, Realitäten 2c., über Wohnungen, Magazine, Stallungen, Fabriken 2c.; kurz, über alle bürgerliche und gesellschaftliche Geschäfte und Verhältnisse, welche zu wissen erlaubt ist. — Das Comptoir ist an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags offen. Auch kann man sich aus den Provinzen in frankirten Briefen um die betreffenden Notizen an dasselbe wenden.

#### Trödler. — Licitationen.

Bey den hiesigen Trödlern (in der Wiener Sprache „Zandler“ genannt) besteht eine für die Reisenden sehr bequeme Einrichtung: ein Fremder nemlich, der sich nur einige Monate, oder ein Paar Jahre in Wien aufhalten, aber für diese kurze Zeit keine eigenen Möbeln anschaffen will, gibt einem Trödler eine Liste von Allem, was er in seine Wohnung braucht. Dieser versieht ihn sodann mit Tischen, Kästen, Uhren, Spiegeln, Sofa's, Sesseln, Betten, kurz, mit Allem, was im Hause nöthig ist. Man kommt für

einen wöchentlichen oder monatlichen Preis überein, in zwei Tagen ist der Fremde eingerichtet, und bei seiner Abreise mit keinem Hausrath belästigt, denn der Trödler nimmt Alles wieder zurück. Will sich aber ein Fremder eigene Möbeln anschaffen, die er bei seiner Abreise nicht mitnehmen kann, so hat er den bequemen Ausweg der Versteigerung oder so genannten Licitation. In einem oder ein Paar Tagen ist der ganze Hausrath versteigert, und nach der bei Licitationen eingeführten Gewohnheit auf der Stelle mit barem Gelde bezahlt. Der Fall ist sehr häufig, daß schöne Möbeln bei einer Versteigerung fast so theuer angebracht werden, als man sie neu gekauft hat. Diese Versteigerungen sind in Wien sehr häufig und eine wirklich sehr bequeme Einrichtung für das Publicum. Man versteigert Grundstücke, Häuser, Gärten, Equipagen, Mobilien, Kleider, Bücher, Gemälde, Weine, kurzum Alles, was nur immer zu den Bedürfnissen eines Städters gehören kann. Die hiesigen Trödler (Tandler genannt) haben auch ihren eigenen Marktplatz (Tandelmarkt). Dieser befindet sich zwischen der St. Carlskirche und dem Rennwege, woselbst längs dem Wienflusse mehrere hundert Hütten aufgeschlagen sind, in welchen diese Trödler alle ihre verschiedenartigen Waaren täglich zum Verkaufe auslegen.

### Der Phorus

oder die Holzverkleinerungs-Anstalt, so genannt nach den Anfangsbuchstaben der ersten Unterneh-

mer (Graf Palffy, Baron Hackelberg, Offenheimer, Mechanikus Reinscher, Unger und Ritter von Schönfeld), befindet sich auf der neuen Wieden am Mittersteig Nr. 389 und 403 hinter dem abgebrannten Hause, nächst dem Piaristen-Garten. Die beiden Maschinen des Phorus verarbeiten binnen 24 Stunden gegen 100 Klafter Holz und werden durch Dämpfe in Bewegung gesetzt. Sie sind durchgehends das Werk inländischer Künstler. Jede Familie kann an jedem Tag ihren Holzbedarf auf der Werkstätte des Phorus selbst kaufen, oder diesen in den Bestellungs-Büreau in der Stadt, bei den Lotto-Collectanten Schober in der Rauhensteingasse, Steiner in der Seilergasse, Heller in der Spiegelgasse, Krause in der obern Breunerstraße, Reif am Michaelsplatz, Schmidt in der Schausflergasse, Steiner auf der Brandstatt, Rauboll am Judenplatz, Sothen am Hof, Pizalla in der Singerstraße, Vorasko am Franciscanerplaze, Mayer auf der Seilerstatt, Sansfouci in der Wipplingerstraße, Benkowich auf der hohen Brücke, Verspach am Hohenmarkt, und Klähr in der Kärnthnerstraße zum weißen Schwan, gegen Billeten bestellen. Das auf der Werkstätte selbst erkaufte Holz wird sogleich zugeführt. Alle Bestellungen in den Büreau werden den nächstfolgenden Tag in Vollzug gesetzt. Nur das Hauptbestellungs-Büreau, in der Wollzeile Nr. 779, kann ausnahmsweise das Verlangte zur alsogleichen Zufuhr anweisen. Dieselbe geschieht in geschlossenen Wagen Früh und Nachmittags. Unter einer Drittel-Klafter nimmt

übrigens das Bestellungen-Büreau keine Bestellungen an, sondern die Parteien müssen den Anlauf geringerer Quantitäten auf der Werkstätte oder in den Verschleißgewölbern selbst bewerkstelligen, wie auch für die Zufuhr selbst Sorge tragen. Die Holzpreise des Phorus sammt Zufuhr und allen übrigen Auslagen, werden von Zeit zu Zeit in die Zeitung eingerückt, und auch an die Straßenecken angeschlagen.

### B ä d e r.

Die Reinigungsbäder werden meist von Donauwasser, an einigen Orten auch von Brunnenwasser bereitet, zu welchem eine mehr oder minder große Quantität gewärmtes Wasser gemischt wird, so wie es der Badende verlangt. Das besuchteste dieser Bäder ist das Diana-Bad in der Leopoldstadt Nr. 9, am linken Ufer der Donau. Dieses Haus ist niedlich und reinlich eingerichtet, mit eigenen Abtheilungen für Frauen und Männer; in der Mitte hat es einen großen Gesellschaftssaal, und hinter demselben einen Garten. Es entstand 1809. Dieses Badhaus ist zwei Stagen hoch. Das Donauwasser wird durch eigene Röhren nach den Badezimmern geleitet und läuft aus zwei Pipen in die Badewanne. Durch die eine Pipe erhält man warmes, durch die zweite aber kaltes Wasser, nach dem jedesmaligen Bedürfnisse des Badenden. Die Zimmer sind mit der nöthigen Einrichtung versehen; auch ist in jedem derselben ein Bett aufgestellt, im

Falle der Badende nach genommenem Bade der Ruhe pflegen wollte. Auf Verlangen wird man auch mit gewärmter Leinwäsche zum Abtrocknen bedient. Der geringste Preis für ein Bad ist 36 kr. C. M. Man hat hier auch künstliche Bäder zu verhältnißmäßigen Preisen. — Nach diesem werden am meisten besucht das Kaiser-Bad, außer dem neuen Thore ober dem Schanzel am rechten Ufer der Donau Nr. 22, und das Bad zum Schüttel, unterhalb der Franzensbrücke. Seit Kurzem ist auch ein sehr zweckmäßiges Reinigungsbad auf der Wieden in der Gemeindegasse Nr. 602 (rückwärts der Paulanerkirche), zur „Flora“ genannt, erbaut worden, welches nach dem Muster des Dianabades, wenn gleich in kleinerem Maßstabe, eingerichtet ist. Es enthält außer den reinlichen Badezimmer auch eine niedliche Gartenanlage.

Man zahlt an allen diesen Orten, je nachdem man entweder gar keine, gewöhnliche oder feine Wäsche, ein Extra-Zimmer ohne, oder mit Ruhebett verlangt, 16, 20, 24, 36 kr. und 1 fl. 12 kr. C. M. für das Bad. Jeder Badende ist in einem eigenen gemauerten Kämmerchen, und hat eine Badwanne. Man kann sich hier auch Schwefelbäder und Spritzbäder zubereiten lassen. Am gesündesten ist es, wenn man in einem gewöhnlichen Donaubade drei Viertelstunden bleibt, denn ein längerer Aufenthalt darin schwächt den Körper. Denjenigen Personen, welche in ihrer Wohnung baden wollen, wird auch von diesen Badhäusern, gegen vorläufige Bestellung, das Bad, wenn sie in der Stadt, oder in den nahen Vorstädten

wohnen, um 48 Kr. C. M. zugeführt. Die in den entferntern Vorstädten wohnen, haben 1 fl. C. M. zu entrichten. Außer diesen sind noch ähnliche Bäder: das Brunnl-Bad, am Michaelbairischen Grund Nr. 27; das Bad zum Karpfen auf der Landstraße Nr. 84, in der Nähe des Rasoumoffskyschen Pallastes; das Bad zur Scharfenecke in der Leopoldstadt Nr. 12 an der Donau; das Bad zur Hollerstaude in der großen Schiffgasse Nr. 37 der Leopoldstadt; das Bad zum weißen Wolf an der Donau Nr. 32; das Bad zu den zwei Grenadieren in der Jägerzeile; das Bad am Schottenfeld, zur Bethsabe genannt, Nr. 256; das Bad zu Makleinsdorf zum heil. Florian, im so genannten Hühnerhof Nr. 87 u. s. w. Der Preis ist allenthalben fast der nemliche.

Da indessen auch der geringste Preis eines Bades für das gemeine Volk zu hoch ist, und die Polizei das Baden in der offenen Donau theils wegen Unsitlichkeit, theils wegen vorgefallenen Unglücksfällen strenge verboten hat; so ließ die Regierung in dem so genannten Kaiserwasser, nächst der Taborbrücke, zwei große hölzerne Badehäuser für arme Männer und Weiber aus der niedrigen Classe herstellen, worin sie den Sommer über unentgeltlich baden können; überdieß hat sie in dem Arme der Donau unterhalb der Schwimmschule am Praterdamm, eine Strecke auswählen und mit Seilen umspannen lassen, wo Männer und Jünglinge aus dem gemeinen Stande sich in den Sommermonaten, unter der Aufsicht einer Polizeiwache, von früh Morgens bis Abends zur Däm-

merung, unentgeltlich baden können. Dieses Bad wird das *Freibad* genannt.

Mineral-Bäder gibt es zwar keine inner den Linien Wien's, aber desto gesegneteter ist dessen Umgebung mit solchen. Die wichtigsten sind: die berühmten, schon den Römern bekannten Heilquellen Badens; jene in Medling; das Schwefelbad des Jos. Pfann in Unter-Meidling Nr. 159; das Theresienbad eben daselbst; das Heiligenstädter und Döblinger Mineral-Bad. Diejenigen, welche sich über diese Mineral-Bäder näher unterrichten wollen, verweist man auf F. C. Weidmann's schätzbares Werk: *Wien's Umgebungen* &c., welches ebenfalls in G. Armbrusters Verlag erschienen ist.

#### Öffentliche Leihbibliotheken.

Gegenwärtig bestehen hier vier öffentliche Leihbibliotheken.

1. Die Leihbibliothek des Buchhändlers Carl Armbruster, in der Singerstraße Nr. 901, enthält gegenwärtig an 10,000 vollständige Werke in den vorzüglichsten europäischen Sprachen, und aus allen Theilen der streng wissenschaftlichen und der schönen Literatur, auch wird selbe noch fortwährend mit besonderer Sorgfalt und Auswahl vermehrt. Das vollständige Verzeichniß über den sämtlichen Büchervorrath (vier Haupt-Cataloge und sechzehn Nachträge) kostet 8 fl. W. W. Die Lesegebühren für die eintretenden Abonnenten sind folgende: auf ein Jahr 36 fl. W. W., auf ein halbes Jahr 18 fl., auf

drei Monate 9 fl., auf Einen Monat 3 fl. 30 kr. W. W. Die Einlage, welche man beim Austritte wieder zurück erhält, beträgt in der Regel 10 fl. W. W. Sonn- und Festtage ausgenommen, kann man täglich Vormittags von 9 Uhr bis Mittags um 12 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr bis 6 Uhr Abends die Bücher umwechseln. Kindern und Zöglingen in öffentlichen Instituten, ist, ohne Erlaubniß der Ältern und Lehrer, die Theilnahme nicht gestattet.

2. Die Leihbibliothek des Antiquar-Buchhändlers Johann Lauer befindet sich im Schulhose Nr. 413; an Lesegebühren zahlt man daselbst für den Monat 3 fl. W. W. und macht eine Einlage von 7 fl. W. W.

3. Die Leihbibliothek des Buchhändlers und Buchdruckers Joh. Bapt. Wallishäuser befindet sich am hohen Markte Nr. 543; (die Bedingungen sind beinahe dieselben, wie bei den obigen).

4. Die geistliche Leihbibliothek des Hrn. J. G. Passy in der Dorotheergasse Nr. 1164, woselbst man die vorzüglichsten Schriften im Fache der katholischen Theologie, und Erbauungsschriften aller Art erhalten kann. Man abonniert daselbst auf ein Jahr mit 16 fl., auf ein halbes Jahr mit 9 fl., auf ein viertel Jahr mit 5 fl., auf einen Monat mit 2 fl., und auf einen Tag mit 5 kr. W. W. Die Einlage ist 10 fl. W. W.

### Das Bücher-Auctions-Institut.

Dieses Institut ist ein Eigenthum des Buchdruckers Edlen von Schmidbauers, und befindet sich im Bürgerspitale Nr. 1100. Es besteht zur Bequemlichkeit derjenigen Privatleute, welche sich größerer oder kleinerer Büchervorräthe, Kupferstichsammlungen u. dgl. entledigen wollen. Von Zeit zu Zeit werden hier öffentliche Versteigerungen abgehalten. Die Cataloge über den jedesmaligen Vorrath werden verkauft, und Tag und Stunde der abzuhaltenden Licitacion einige Zeit früher bekannt gemacht. Drei Tage nach beendigter Auction, wird den Interessenten das für ihre versteigerten Werke gelöste Geld, mit Abzug von 11 pr. C., und gegen Entrichtung von 6 kr. Druckgebühr für jede Nummer, hinaus bezahlt.

### G. G. Jasper's k. k. priv. Linir- und Rastrir-Anstalt.

Die Anstalt befindet sich auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 10, im ersten Stock vorne heraus, und besteht aus mehreren Maschinen für Handlungsbücher, Musiknoten und Schreibschulpapier. Das Linia-  
ment übertrifft an Präcision und Schönheit Alles, was bisher irgendwo, England und Frankreich kaum ausgenommen, der Art gefördert worden.

Bei den Handlungsbüchern sind die rothen Kopf- und die abwärts laufenden Linien ganz besonders schön, und die Querlinien können mit blauer,

schwarzer, oder allen beliebigen Farben und so zart gegeben werden, als es durch die bisher hierzu angewandten Bleifedern unmöglich war; sie vermeiden auch das Unangenehme, daß man sie während dem Schreiben mit dem Arme wegwischt. Das Liniament bei den Handlungsbüchern sowohl, wie bei dem Noten- und dem Schreibschulpapier, kann nach allen Eintheilungen gegeben werden, und ist in seinen Zwischenräumen so richtig und so rein gehalten, daß man durch ganze Rieße weder Fehler noch Kleckse findet.

Das Papier braucht auch nicht, wie dieß beim Kupfer- und Steindruck nothwendig ist, genäßt zu werden, und kann sonach nichts von seinen Leimbestandtheilen und von seiner natürlichen Schönheit verlieren.

Die Buchhandlung „Mörschner und Jasper“ am Kohlmarke Nr. 257, im gräf. Clary'schen Hause, nimmt Bestellungen für diese Anstalt an.

### Musikalien-Leih- und Copir-Anstalt.

Sie gehört dem Hrn. Anton Schuster, und befindet sich in der untern Breunerstraße Nr. 1124. Dasselbst sind alle Gattungen Musikalien um die billigsten Preise zu haben, auch werden gut conservirte Musikalien eingekauft. Das Abonnement der Musikalien-Leih-Anstalt besteht (nebst einer Einlage von 10 fl. W. W., oder verhältnißmäßig bei größern Werken mehr, welche bei der Zurückgabe des Abonnements-Billets erstattet wird) für einen Monat

\*

in 3 fl., für 3 Monate in 8 fl., für ein halbes Jahr in 15 fl., und für ein Jahr in 24 fl. W. W. Man kann dafür täglich 10 bis 12 Bogen wechseln. — Noten-Copirungen, Übersetzungen beliebter Tonstücke für verschiedene Instrumente, so wie auch Opern-Partituren werden nach Accord möglichst billig geliefert. Eine zweite

### Musikalien-Leih-Anstalt

ist im Bürgerspital in der Nähe des K. K. Kärnthnerthor-Theaters. Der Eigenthümer ist Hr. Friedrich Mainzer. Dieses Institut wird fast täglich mit neuen Werken, außer den gangbaren hiesigen Musikalien, auch durch Bestellungen in Leipzig, Berlin, Bonn, Offenbach, Augsburg, Frankfurt, Hamburg, Mailand und Paris beträchtlich vermehrt, und hält daher die neuesten und besten Werke des In- und Auslandes, somit Alles, was in dem Gebiete der Tonkunst als classisch und schön anerkannt ist. Man kann auf einen Monat, auf drei und sechs Monate, auch auf ein Jahr abonniren. Die Bedingungen sind ungefähr dieselben, wie bei der vorgenannten Anstalt.

---